

Die neue Tiefbrenntechnik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **15 (1899)**

Heft 48

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

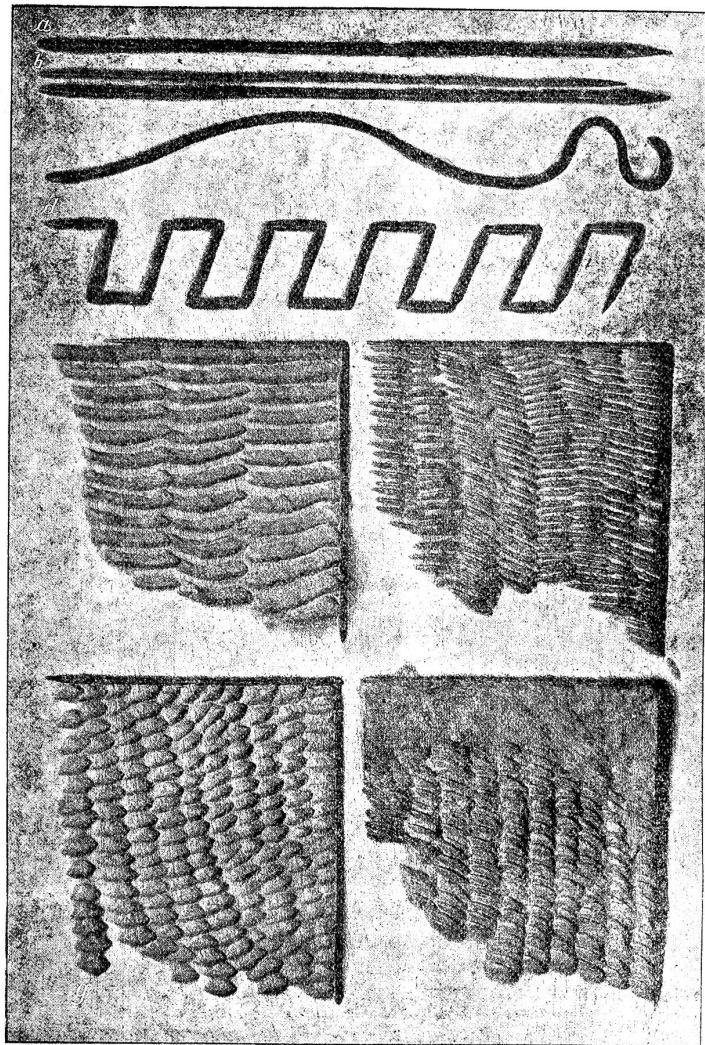
Die neue Tiefbrenntechnik.

Der bisherigen Brandmalerei gegenüber verhielten sich unparteiische und wirklich kunstverständige Beurteiler stets etwas kühl und skeptisch; man bemängelte namentlich und mit Recht, daß diese flachen, leicht verblaffenden Arbeiten doch im Grunde genommen recht unbedeutend wirkten, und jeder, der sich mit dem Holzbrand eingehend beschäftigte, mußte zu seinem Bedauern die Beobachtung machen, daß der bisherige Hohlstift zur Erzielung des beabsichtigten Effekts doch ein recht unzulängliches Mittel sei, daß diese Art der Holzbearbeitung noch sehr der vervollkommnung bedürfe, daß sie einstweilen gewissermaßen noch in den Kinderschuhen stecke.

Auf einmal wurde es nun damit wesentlich besser durch eine neue, geradezu bahnbrechende Erfindung des Malers Adolf Richter, dem es gelungen ist, durch seine neue Tiefbrenntechnik, der Holzverzierung ganz neue Mittel und Wege zu zeigen, und mit der bisherigen Arbeitsweise völlig zu brechen. Richter kam auf die ausgezeichnete Idee, dem Tiefbrandstift die Form einer Messerklinge zu geben und denselben mit einer selbstthätigen Rauchabblase-Vorrichtung zu versehen. Vermittelt eines solchen Tiefbrandstiftes ist nun jeder, der sich mit dieser neuen Technik befaßt, in der Lage, nicht nur tiefe Linien zu ziehen und Einkerbungen unabhängig von der Richtung der Holzfasern zu machen, sondern auch den Grund des Holzes geschuppt oder gestreift auszubrennen. Die Zeichnung tritt bei diesem Verfahren wunderbar plastisch hervor und erhält eine gewisse Ähnlichkeit mit der gotischen Flachschnitzerei, ohne jedoch den eigenartig anmutenden Charakter des Tiefbrandes einzubüßen. Ja mit Herstellung von 3- und 4kantigen Brennstäben gelingt es, den Holzgrund der Zeichnung ganz durchzubrennen und ein filigrantes Netz reizvoll zu gestalten. Hier erzielt der Tiefbrand künstlerisch schöne Wirkungen, die ihm von keiner andern Technik streitig gemacht werden können.

Mit Richter's Tiefbrandstift und seiner Verwendungsmethode hat sich die Brenntechnik von dem bisher geübten Holzbrand emanzipiert. Der Techniker hat beim Brennen die Empfindung, als arbeite er wie der Modelleur mit seinem Modellholz in Wachs und Thon; er kann Ornamente, Blumen, stilisiert und naturalistisch, plastisch als Hochrelief darstellen. Dabei bekommt die Arbeit einen schönen braunen Ton, deren erhabene Stellen sich wieder heller schleifen lassen und nachher beliebig gebeizt, ein schönes, naturwahres Holzkolorit annehmen, was ja ganz der modernen, der Wahrheit und Echtheit so sehr huldigenden Kunstrichtung entspricht. Arbeiten, die in Tiefbrand hergestellt sind, verblässen nie, nützen sich auch nie ab, gestatten eine hohe, künstlerische Vollendung und erweisen sich für den Gebrauch äußerst praktisch.

Es wird deshalb Vielen, die sich mit dieser Tiefbrandtechnik vertraut machen wollen, erwünscht sein zu erfahren, daß der Erfinder derselben, Herr Maler Adolf Richter eine „Anleitung zur Ausführung des Tiefbrandes“ im Verlage von Otto Maier in Ravensburg herausgegeben hat. Die Anleitung ist



für jeden Laien leicht faßlich geschrieben und ihr praktischer Wert ist um so höher anzuschlagen, als zahlreiche, zum Teil farbige Tafeln beigegeben sind, die in photographischer Treue nach den Tiefbrandoriginalen hergestellt sind und zugleich als Vorbilder dienen. Der Inhalt des Richter'schen Werkchens rechnet mit allen Zufälligkeiten, die ganz besonders dem Laien oft zu schaffen machen; die Technik mit allen ihren Reizen und Feinheiten, mit ihrer starken Steigerung bis zur durchbrochenen Arbeit und kräftigen Plastik wird ihm hier völlig erschlossen.

Wer dann zur Ausführung dieser neuen Technik schreiten will, der wird sich auch für die „Vorlagen für den Tiefbrand“ interessieren, die Herr Richter in dem gleichen Verlage in Lieferungen* herausgibt. Es sind prächtige Vorlagen für allerhand Dekorationen und Möbelstücke, für größere und kleinere Gegenstände, im modernen Stil gehalten, mit feinem Verständnis für die Technik selbst, sowie für künstlerische Wirkung ausgeführt. Die Dekoration der Gegenstände — durchaus Originalentwurf — gründet sich auf ernstes Naturstudium, ohne aber bloßer Abklatsch der Natur

* Jede Lieferung der Richter'schen „Vorlagen für Tiefbrandarbeiten“ enthält 4—5 große Detailbogen im Format 60×80 cm mit Vorlagen in Originalgröße. Die erste Serie erscheint in 5 Lieferungen à Mk. 2.50. Einzelpreis jeder Lieferung 3 Mk. Illustrierte Prospekte versendet der Verlag von Otto Maier in Ravensburg gratis.

zu sein. Nicht nur das Blumenornament findet in diesen Vorlagen Verwendung, sondern auch landschaftliche Motive. Da die Vorlagen in natürlicher Größe auf transparentem Papier geboten werden, und da alle Gegenstände auch malerisch auf einer farbigen Tafel dargestellt sind und zudem eine textliche Anleitung beiliegt, so sind diese Vorlagen von hoher praktischer Bedeutung für die Einführung dieser neuen Holzbrandtechnik in allen den Kreisen, die an häuslichen Kunstarbeiten Gefallen finden und die sich zur Ausschmückung ihres Heims einer neuen schönen Kunstform bedienen möchten.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Saalbau Solothurn. Die Schreinerarbeiten für den Saalbau, Südbügel, wurden vergeben an A. Tschan, mechanische Schreinerei, Solothurn.

Schweizerische Pflegerinnen-Schule mit Frauen-Spital, Zürich. 4 hydraulische Pressen an F. Willi, Sohn, Maschinenfabrik, Chur. Schulhäuser in Zürich. Die Erstellung der Portalgitter und Treppengeländer an Schlossermeister Theiler in Zürich V; die Erstellung des Geländers auf der Stützmauer an Schlossermeister Volter in Zürich I.

Erstellung des Hengstendepots in Avenches. Lieferung der Wälzeisen an M. Kramer in Bern; Gussäulen an Francillon u. Co., Lausanne; Bau schmiedearbeiten an Es. Fatio in Lausanne.

Wasserversorgung Deregge bei Bischofszell. Die Rohrleitungsarbeiten für die Zuleitung von den Quellen zum Reservoir und von diesem nach Bidegg ist an Joh. Kraftiger in Mett-Zihlschlacht vergeben worden. A.

Verschiedenes.

Die Thonwarenfabrik Embrach, Aktiengesellschaft, nimmt bedeutende Vergrößerungen und Neueinrichtungen vor. z. B. eine Steinzeugfabrik, eine Kachelthonfabrik, ein Motorengebäude, ein Magazingebäude, ein Verwaltungsgebäude, alle in der Nähe der Bahnstation.

Griechischer Marmor. Von einem Unternehmen, das der Initiative eines Schweizers entsprang, berichtet ein Athener Brief der „Frei. Ztg.“ Es handelt sich dabei um die Wiedereröffnung und Ausnutzung der in Griechenland vorhandenen antiken Marmorbrüche durch eine englisch-deutsche Gesellschaft. Der Gedanke zu dem Un-

ternehmen ist von dem Schweizer Konsul in Athen, Herrn Schneider, ausgegangen. In Basel geboren, hatte dieser, nachdem er als Ingenieur beim Bau der Gotthardbahn thätig gewesen war, seine Kräfte dem Bau der Peloponnes-Eisenbahn gewidmet, um dann im Dienste der griechischen Regierung als Abteilungschef für das Baufach im Ministerium des Innern eine Reihe von Jahren zu wirken. Die angestrebte Lösung der Frage, ob sich Abfälle aus antiken Marmorbrüchen in Vermischung mit Magnesit zur Herstellung von künstlichem Cement verwenden ließen, führte ihn zu den vielgenannten Brüchen des Pentelikon. Und angesichts dieser großartigen Trümmerstätte reifte in ihm der Plan, die in jenem Berge noch unberührt schlummernden Marmorstücke ans Licht des Tages zu heben und der Verwendung zugänglich zu machen. Es gelang ihm nach Befiegung unendlicher Schwierigkeiten, besonders Londoner Kapitalisten für diese Sache zu interessieren und als Bevollmächtigter einer inzwischen gegründeten Gesellschaft mit einem Kapital von 350,000 Pfund zunächst die Nordseite des vom Fuß bis zum Scheitel einen einzigen gewaltigen Marmorblock bildenden Pentelikon sowie seinen Vorberg käuflich zu erwerben. Bereits haben umfangreiche Eröffnungsarbeiten stattgefunden. Zehn stattliche Häuser sind für die bis jetzt hier beschäftigten griechischen und italienischen Arbeiter erbaut worden. Den edelsten, wesentlich zur Ausfuhr nach London und Hamburg durch Schiffe der deutschen Levantelinie bestimmten Marmor liefert die Nordseite des Pentelikon. Behufs Neutralisierung der eventuell konkurrenzfähigen Gebiete schritt Herr Schneider sodann zum Ankauf der Marmorbrüche auf der Insel Paros, im Dorfe Doleana bei Tripolis. Auch die in Griechenland vorhandenen Brüche farbigen Marmors entgingen dem aufmerksamen Auge des Unternehmers nicht. Eingedenk der Aeußerung Strabos, daß seit dem Bekanntwerden des farbigen Marmors von Skyros die Nachfrage nach dem pentelischen stark zurückgieng, suchte er der Gesellschaft das Monopol für die 80 auf jener kleinen Insel nordöstlich von Cuböa gelegenen kostbaren Brüche von Skyros zu sichern. Und dank seiner Beharrlichkeit ist ihm nach jahrelangen Bemühungen die Erreichung dieses Zieles auch gelungen.



SCUTZ-MARKE



Spezialität:

Bohrmaschinen,

Drehbänke,

Fräsmaschinen,

eigener patentirter unüber-

treffener Construction.

SCUTZ-MARKE





Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.

vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten.

2463